

Stellungnahme

Wo geschieht Integration im Alltag wirklich?

Ahlen (at). Die Studie „Ahlen 2030“, über die das „AT“ berichtete, verteidigt Jürgen Henke, Geschäftsführer der Metallwerke Renner und Vorsitzender des Industrie- und Wirtschaftsclubs in einer Stellungnahme.

Schon oftmals sei über das Projekt „Ahlen 2030 – Teilhabe und Verantwortungsübernahme von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund stärken“ mit sehr unterschiedlichen Facetten und Meinungsbildern berichtet worden. Als Unternehmer und erster Vorsitzender des Industrie- und Wirtschaftsclubs sei er als einer von 65 Befragten persönlich von Prof. Faruk Sen um Beantwortung seiner Fragen gebeten worden. „Dies habe ich beim Fest der Kulturen getan“, schreibt Henke.

Die Studie halte er grundsätzlich für eine gute Idee, da viele wichtige Bereiche – Bevölkerung, Engagement, Freizeitverhalten sowie Ziele für 2030 – erstmals untersucht wurden. Von einigen politischen Vertretern werde die Studie als nicht repräsentativ und zu intransparent betrachtet. Dem widerspricht Henke. Die Fragen seien gut gestellt worden und die Antworten hätten politische Diskussionen angestoßen.

„Ich sehe in unserer Stadt große Potenziale beim Thema Integration und erkenne sehr deutlich, dass es bei vielen noch nicht den Stellenwert hat, den es verdient hätte. Aber es spricht für die Studie, dass erstmalig Unternehmer, Institutionen und Vereine befragt worden sind“, meint Henke.

In Ahlen gebe es viele Aktionen. Dazu gehöre die integrative Vielfalt bei Schulen, Firmen, Institutionen, Familien und Nachbarn. „Aber Integration muss mehr gelebt werden. Migranten müssen vernünftig ausgebildet werden, damit sie unserer Stadt erhalten bleiben.“

Sicher sei man in Ahlen auf einem guten Weg. Es gebe immer wieder positive Ergebnisse in Sachen Integration. Natürlich begegnen sich Deutsche und Migranten, unterhalten sich. Aber was unternehmen sie wirklich im Alltag zusammen? In der Breite fehle ihm der Zusammenhalt, es gebe viel zu viele Berührungsängste, die abgebaut werden müssten, schreibt Henke. Warum gehen Deutsche nicht in die Tee-

stube, warum beteiligen sich Migranten nicht mehr in der politischen Arbeit?

Man dürfe gespannt sein auf konkrete Maßnahmen, die sich aus der Studie ableiten ließen. „Ein kleiner Fortschritt wäre schon erreicht, wenn im nächsten Jahr mehr Firmenvertreter am Fest der Kulturen, das seinesgleichen sucht, teilnahmen“, wünscht sich Henke. „Erst dann würde es für mich zu einem Volks-Fest der Kulturen.“

Gerne stelle er sich als Unternehmer der täglichen Integration. Aber auch in der Organisation des Ahleiner Industrie- und Wirtschaftsclubs sehe er sich gefordert und stehe zu Gesprächen mit allen Migrantenorganisationen zur Verfügung.“